



ALLZEITORTE: Verbindungen schaffen, Erfahrungen teilen und gemeinsam gestalten

Im Rahmen unseres Projekts Allzeitorte hat sich ein besonderer Prozess des Begegnens, des Austauschs und des gemeinsamen Lernens zwischen Women in Exile, Home in Exile und Haus des Wandels entwickelt.

Räume für Begegnung und Austausch

Alles begann mit einem ersten Treffen im Projekthaus des Haus des Wandels. Wir hatten die Möglichkeit, uns kennenzulernen, unsere unterschiedlichen Räume und Projekte zu entdecken und vor allem unsere Erfahrungen, Arbeitsweisen und Ideen miteinander zu teilen.

Im Laufe der Begegnungen sind wichtige Räume entstanden, in denen wir uns über unsere unterschiedlichen Perspektiven und Lebensrealitäten austauschen konnten. Wir haben über unsere Erfahrungen als Frauen und Aktivistinnen gesprochen, über verschiedene Formen der Selbstorganisation und darüber, wie wir Solidarität in unseren Projekten und Gemeinschaften aufbauen können.

Dabei haben wir viel voneinander gelernt. Die Treffen haben uns gezeigt, wie wichtig offene und einladende Räume sind, in denen Menschen zusammenkommen, sich wohlfühlen, ihre Erfahrungen teilen und voneinander lernen können.

Gemeinsames Essen, Gespräche, gemeinsame Aktivitäten und informelle Momente spielen dabei eine wichtige Rolle. Gerade in diesen einfachen und spontanen Situationen entstehen oft neue Verbindungen und Ideen.

Eine herzliche Begegnung in Markgrafpieske

Unser letztes Treffen fand im Projekthaus von Home in Exile in Markgrafpieske statt. Wir hatten unsere Nachbarinnen und Nachbarn eingeladen, unser Projekt kennenzulernen und gemeinsam Zeit zu verbringen.

AUCH IN DIESER AUSGABE:



**Solidarität wächst:
Der Garten bei
Home in Exile**
Seite 2



**20 Jahre
Frauengeschichte
bewahren**
Seite 3



**Jenseits der
Bezahlkarte**
Seite 4

Wir haben uns sehr über ihre Teilnahme gefreut. Rund um den Grill haben wir gemeinsam gegessen und viele interessante Gespräche in einer offenen und entspannten Atmosphäre geführt. Es war eine schöne Gelegenheit, einander besser kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und neue Verbindungen zu unseren Nachbarinnen und Nachbarn aufzubauen.

Nach dem gemeinsamen Essen haben wir uns um das Lagerfeuer versammelt. Die Wärme des Feuers und die ruhige Atmosphäre des Abends haben einen besonderen Raum für weitere Gespräche geschaffen. Wir haben weiter miteinander gesprochen, Geschichten erzählt, gelacht und einander zugehört.

Außerdem haben wir das Archiv von Women in Exile vorgestellt. Es dokumentiert viele Jahre des Engagements, der Kämpfe und der politischen Arbeit von geflüchteten und migrantischen Frauen. Das Archiv bewahrt wichtige Erfahrungen, Geschichten und Erinnerungen und macht einen Teil unserer gemeinsamen Geschichte sichtbar.

Gemeinsam Verbindungen schaffen

Unsere Begegnung in Markgrafpieske hat uns erneut gezeigt, dass Allzeitorte viel mehr ist als eine Reihe von Treffen. Es ist ein gemeinsamer Prozess, in dem Verbindungen entstehen, Solidarität gestärkt und Beziehungen über die Grenzen unserer unterschiedlichen Projekte und Räume hinweg aufgebaut werden.



Indem wir unsere Türen öffnen, gemeinsam essen, am Feuer miteinander sprechen und uns Zeit füreinander nehmen, schaffen wir Möglichkeiten für Begegnungen zwischen Menschen, die sich sonst vielleicht nie kennengelernt hätten.

Diese einfachen Momente sind wertvoll. Sie ermöglichen es uns, einander besser zu verstehen, Erfahrungen zu teilen und gemeinsam neue Formen des Zusammenlebens zu entwickeln.

Wir freuen uns darauf, diesen Weg gemeinsam mit Women in Exile, Home in Exile, Haus des Wandels, unseren Nachbarinnen und Nachbarn sowie allen Menschen weiterzugehen, die sich beteiligen und zum Aufbau neuer Räume für Solidarität, Austausch und Begegnung beitragen möchten.

SOLIDARITÄT WÄCHST: Der Garten bei Home in Exile



Der Garten von Home in Exile in Markgrafpieske entwickelt sich zu mehr als einem Ort, an dem Lebensmittel angebaut werden. Er wird zu einem gemeinsamen Raum für Fürsorge, Begegnung, Lernen und Solidarität.

Selbst an den heißesten Sommertagen, wenn das Gras hüfthoch wächst und sich Brennnesseln auf dem Gelände ausbreiten, ist deutlich zu sehen, wie der Garten zum Leben erwacht. Zwischen dem üppigen Grün leuchten die ersten Patissonkürbisse, während grüne und gelbe Zucchini schnell wachsen. Unter den alten Obstbäumen hängen Birnen und Quitten an von Flechten bedeckten Ästen, daneben wachsen Pflaumen, Äpfel und Erdbeeren. Auch die Pfirsiche reifen inzwischen heran und ergänzen die Fülle, die das Gelände bereits hervorbringt.

Natürlich gibt es auch Herausforderungen. Der Boden ist neu für uns, und die Hitze hat den Frühlingszwiebeln zu schaffen gemacht. Viele Pflanzen gedeihen jedoch sehr gut.

Zucchini, irische und Süßkartoffeln, Grünkohl und Augenbohnen wachsen kräftig, ebenso Rosmarin und Pfefferminze. Im Gewächshaus warten die Tomaten noch auf mehr Licht, bevor sie blühen. Der große Walnussbaum erinnert daran, was das Gelände bereits zu bieten hatte, bevor das Gartenprojekt begann.

Da bisher niemand dauerhaft im Haus lebt, reisen Frauen aus verschiedenen Teilen Brandenburgs an, um die Pflanzen zu gießen und den Garten zu pflegen. Diese Fahrten sind ein wichtiger Teil des Projekts. Sie sind Ausdruck gemeinsamer Verantwortung und helfen dabei, eine Beziehung zu einem Ort aufzubauen, der nach und nach zu einem gemeinsamen Zuhause wird.

Der Garten schafft außerdem Möglichkeiten, Wissen und Erfahrungen miteinander zu teilen – unter den Teilnehmerinnen, mit den Menschen im Karla*hof und durch das direkte

Lernen von der Natur. Was hier wächst, entsteht durch ge-

meinsames Ausprobieren, Zusammenarbeit und geteilte Verantwortung.

Für Home in Exile ist es zentral, Räume zu schaffen, in denen Menschen zusammenkommen, sich organisieren und gegenseitig unterstützen können. Der Garten bietet dafür einen ganz praktischen Ansatz: Gemeinsam arbeiten, Ressourcen und Wissen teilen und einen Ort schaffen, an dem Menschen Isolation überwinden und Beziehungen stärken können.

Mit jeder gepflegten Pflanze und jeder Fahrt zum Garten bauen wir nicht nur Lebensmittel an, sondern auch Gemeinschaft, Widerstandsfähigkeit und kollektive Handlungskraft.

VON DER AUSSTELLUNG ZUM DIGITALEN ARCHIV: *20 Jahre Frauengeschichte bewahren*

Im Anschluss an unsere Ausstellung geht Women in Exile e.V. nun den nächsten wichtigen Schritt: Wir verwandeln unsere Sammlung in ein Digitales Archiv, das die Geschichten, Erfahrungen, Kämpfe und Errungenschaften geflüchteter Frauen aus den vergangenen 20 Jahren bewahren und zugänglich machen wird.

Unsere Geschichte begann mit einer kleinen Gruppe von Frauen, die entschlossen waren, die Erfahrungen von Frauen im Exil zu dokumentieren: ihre Kämpfe um Anerkennung und Akzeptanz durch das System, ihren Widerstand gegen Rassismus und Sexismus, ihre Demonstrationen gemeinsam mit solidarischen Gruppen und Freund*innen sowie die Räume, die sie geschaffen haben, um sich gegenseitig zu unterstützen. Durch Fotos, Videos, Newsletter, Gazetten, Transparente, Dokumente und Zeitzeugnisse haben wir eine umfangreiche Sammlung dieser Geschichte zusammengetragen.

Die Ausstellung brachte wichtige Kapitel unserer gemeinsamen Arbeit zusammen und stellte drei zentrale Bereiche in den Mittelpunkt: Lager und Heime, Bustouren und Samstagstreffen. Jeder dieser Bereiche zeigte unterschiedliche Aspekte des Alltags geflüchteter Frauen – ihre Widerstände, ihre Solidarität und ihre Entschlossenheit, Veränderungen herbeizuführen.

Die Ausstellung machte diese Geschichte einem größeren Publikum zugänglich und stieß auch über den Ausstellungsort hinaus auf großes Interesse. Nach dem Ende der Ausstellung erhielten wir mehrere Anfragen, die Ausstellung für verschiedene Gruppen, Studierende und Communities an unterschiedlichen Orten in Europa zu zeigen. Die Besucher*innen waren tief bewegt und beeindruckt, als sie die Geschichten und Erfahrungen kennenlernten, die in der Ausstellung präsentiert wurden.

Unsere Sammlung ist jedoch weitaus umfangreicher als das, was in einem physischen Ausstellungsraum gezeigt werden konnte. Diese Begrenzung hat uns zu einem weiteren wichtigen Schritt geführt: der Entwicklung eines Digitalen Archivs, das es uns ermöglichen wird, einen viel größeren Teil unserer



Arbeit zu bewahren und mit anderen zu teilen.

Das Archiv wird Fotos, Videos, Zeitzeugnisse, Dokumente, Transparente, Newsletter und viele weitere Materialien zusammenführen und gleichzeitig den jeweiligen Kontext sichtbar machen. Vor allem aber werden die Stimmen und Erfahrungen geflüchteter Frauen im Mittelpunkt des Archivs bleiben.

Der Weg von einer über viele Jahre zusammengetragenen Sammlung über eine Ausstellung hin zu einem Digitalen Archiv ist ein wichtiger Schritt, um unsere Geschichte zu bewahren. Es geht um mehr als ein Archivierungsprojekt: Es geht um Erinnerung und Anerkennung.

Das Archiv ermöglicht es uns, die Kämpfe und die Solidarität zu würdigen, die unseren gemeinsamen Weg geprägt haben, und dafür zu sorgen, dass diese Erfahrungen weiterhin in die Debatten über Migration, Asyl, Rassismus, Geschlecht und Menschenrechte einfließen.

Wir hoffen, dass dieses Archiv auch für zukünftige Generationen eine wichtige Ressource sein wird. Es soll ihnen ermöglichen, die Geschichten, Kämpfe und Solidaritäten zu entdecken, die dazu beigetragen haben, die Zukunft zu gestalten, die sie erben.

JENSEITS DER BEZAHLKARTE

Women in Exile & Friends, Seebrücke Potsdam, Nein zur Bezahlkarte, We'll Come United, die Evangelische Kirche in Potsdam sowie Einzelpersonen, die sich gegen die Bezahlkarte aussprechen, haben ein Bündnis gebildet und rufen zu einer Demonstration in Potsdam und Berlin auf, um die Abschaffung der Bezahlkarte zu fordern: „Solidarität statt Bezahlkarte“.

Bislang hat das Bündnis am 21. September eine Landespressekonferenz abgehalten. Am 25. September haben wir gemeinsam die Petition mit mehr als fünftausend Unterschriften dem Vizepräsidenten des brandenburgischen Landtags übergeben. Im Anschluss daran fand eine Demonstration vom Landtag zur Staatskanzlei statt.

Später am Nachmittag veranstalteten wir eine Kundgebung vor dem Büro der Publk GmbH in Berlin. Wir wollten die Aufmerksamkeit auf die privaten Unternehmen lenken, die hinter der Bezahlkarte stehen – Publk GmbH, SAP, Secupay AG und Visa –, die mit der Bezahlkarte Millionen Euro verdienen.

Zu unserer Überraschung erlaubte uns die Polizei jedoch nicht, direkt vor dem Büro zu protestieren; das Firmenschild war entfernt worden, und private Sicherheitskräfte waren angeheuert worden, um das Gebäude zu schützen. **Haben diese deutschen kapitalistischen Tech-Bros etwa solche Angst vor ein paar Flüchtlingsfrauen und ihren Freund*innen?!**

Für die Betroffenen wird die Realität der Zahlungskarte in dem Moment deutlich, in dem sie aus der Erstaufnahmeeinrichtung – in diesem Fall Eisenhüttenstadt – verlegt werden. Gleiches gilt für diejenigen, die zuvor Zahlungen auf ihr Bankkonto erhielten und plötzlich eine Bezahlkarte ausgestellt bekommen. Im Folgenden finden sich verschiedene Erfahrungsberichte darüber, was es bedeutet, wenn diese Realität einem bewusst wird.

Als V. vom Aufnahmезentrum in eine Gemeinschaftsunterkunft verlegt wurde, erhielt sie eine Bezahlkarte: „Die wahre Grausamkeit der Bezahlkarte wurde mir bereits in meinem allerersten Monat bewusst, nachdem ich aus der Erstaufnahme in Eisenhüttenstadt verlegt worden war. Von den 455 Euro, die vom Sozialamt auf mein „Konto“ überwiesen worden waren, durfte ich nur einen winzigen Betrag abheben. Das löste eine ständige, schwere Angst aus. Es war zutiefst demütigend, vom Alltag abgeschnitten zu sein und nicht selbst entscheiden zu können, wie ich mit diesem Geld auskommen sollte.“

Der Albtraum, keine frischen Lebensmittel auf einem Straßen-



markt kaufen zu können, mich nicht mit Kollegen auf eine günstige Tasse Kaffee treffen zu können oder einen kleinen Notfall nicht bewältigen zu können. Ich hatte das Gefühl, das System habe mich von einem Menschen auf eine Kartennummer reduziert und meine Würde durch erzwungene Isolation ersetzt.

Rückblickend fühlte es sich ganz anders an, als ich zuvor meine 181 Euro in bar im Lager erhalten hatte. Die Umstellung auf die Bezahlkarte erfolgte ohne Erklärung, warum mir der Zugang zu Bargeld praktisch abgeschnitten werden sollte. Es ist herzzerreißend zu sehen, wie 455 Euro auf mein „Konto“ überwiesen werden, ich sie aber nicht nach Belieben verwenden darf.

Die Verwendung einer Bezahlkarte im Supermarkt kann stressig sein. Die Kassiererin und andere wissen, dass es sich nicht um eine gewöhnliche Bankkarte handelt, und ich fühle mich in einem System gefangen, das mich anders behandelt. Die Atmosphäre wirkt kalt, und die Verwendung dieser Karte gibt mir das Gefühl, stigmatisiert zu werden, was enormen Stress und Frustration verursacht.“

Und von L.: „Ich habe meine Bezahlkarte im März 2025 erhalten und war schockiert. Es gab keine Möglichkeit, Einspruch einzulegen oder Fragen zu stellen. Der Übergang verlief nicht reibungslos. Es ist unlogisch, Geld auf eine Karte zu laden und dann zu entscheiden, wie die betreffende Person es ausgeben darf. Geld zu haben, ohne frei entscheiden zu können, wie man es verwendet, ist sinnlos.“

Die Karte wird nicht an alle ausgegeben. Ich kenne die Kriterien nicht, und in einigen Landkreisen gibt es sie noch gar nicht. Die Menschen dort erhalten ihr Geld weiterhin auf ihr Bankkonto. Das lässt das System ungerecht erscheinen und wirft Fragen zur Gleichbehandlung auf. Ich habe das Gefühl, dass die Karte dazu gedacht ist, zu frustrieren, zu enttäuschen und zu demütigen. Sie hat nichts Gutes an sich.“



BLEIB IN KONTAKT

Webseite: [women-in-exile.net](https://www.women-in-exile.net)
Instagram: <https://www.instagram.com/womeninexile>
Facebook: „Women in Exile & Friends“
Tel: 0331-24348233 | E-Mail: info@women-in-exile.net

SPENDEN-KONTO

Women in Exile e.V.
IBAN: DE21430609671152135400
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

Wir danken diesen Stiftungen und Organisationen für die kontinuierliche Unterstützung unserer Arbeit:

